Gestaltung: Lorraine Habdank, Druck: Nora Druck und Verlag GmbH

Impressum:
Landratsamt Starnberg
Strandbadstraße 2
82319 Starnberg
Kontakt:
Frau Gansneder
Telefon 08151 148-418
Telefax 08151 148-490
gansneder.umwelt@lra-starnberg.de
www.landkreis-starnberg.de

ClimatePartner
klimaneutral
Druck | ID: 10380-1204-1001

Umweltfreundlich gedruckt
auf 100 % Altpapier mit Farben
auf Pflanzenölbasis.

Sie erreichen uns mit den
öffentlichen Verkehrsmitteln:
S 6 Starnberg Bahnhof Nord
oder Bahnhof See sowie
Bushaltestelle Landratsamt

Ausführliche Tipps zur Bekämpfung finden Sie auf unseren Informationsblättern, die Sie auch unter www.lk-starnberg.de/neophyten herunterladen können.

Japanischer Knöterich

Der Japanische Knöterich fällt vor allem durch seinen hohen Wuchs von 3-4 m auf, der im Frühling wenige Wochen nach dem Knospen erreicht ist. Dabei besitzt der Sachalin-Knöterich bis zu 40 cm lange, der Japan-Knöterich deutlich kleinere Blätter. Beide Arten besiedeln häufig die Ufer von Fließgewässern, können aber auch auf trockenen und halbschattigen Standorten, wie zum Beispiel an Bahnanlagen wachsen. Durch ihren schnellen Wuchs, der den Standort stark verdunkelt, können die einheimischen Arten dort nicht mehr konkurrieren und werden verdrängt. Die Knöterich-Stauden wurzeln mehrere Meter tief und können sich auch unterirdisch verbreiten.

Um einen Bestand in Schach zu halten, wird eine regelmäßige, häufige Mahd empfohlen. Dabei ist es wichtig, alle abgeschnittenen Pflanzenteile fachgerecht zu entsorgen, da jedes einzelne wieder auswurzeln und einen neuen Stock begründen kann.

Beifuß-Ambrosie

Gefahr für Allergiker
Die aus Nordamerika stammende Beifuß-Ambrosie breitet sich etwa seit 1970 als blinder Passagier im Vogelfutter und in Wildsaaten stark aus. Die Problematik liegt in dem hohen allergischen Potenzial ihrer Pollen. Ausgewachsene Exemplare der einjährigen Pflanze werden 20 bis 150 cm hoch. Sie besitzen gefiederte Blätter und einen behaarten Stängel. Die unscheinbaren Blüten erscheinen von Mitte Juli bis Ende Oktober. Jedes Exemplar ist einjährig, Verwechslungen mit anderen Pflanzenarten sind leicht möglich (siehe Merkblatt). Bemerkenswert ist die lange Keimfähigkeit der Samen bis zu 40 Jahren. Aufgrund der Verbreitung über Vogelfutter und Saatgutmischungen findet man die Beifuß- Ambrosie oft in Gärten, häufig auch an Blumenfeldern zum Selbstabschneiden.

Die Ambrosiapflanzen können, möglichst vor der Blüte, einfach ausgerissen werden. Wenn sich bereits Pollen gebildet haben, bitte Handschuhe und Feinstaubmaske benutzen und die Pflanze im Hausmüll entsorgen.

STA
Landratsamt Starnberg

Neophyten – Problempflanzen bekämpfen – Machen Sie mit!

AKTIONSJAHR 2012

Neophyten-Arten im Landkreis Starnberg

Aktionsjahr zur Neophytenbekämpfung

Einhalt der Einfalt

Nichtheimische Pflanzen, die unsere Artenvielfalt verdrängen - Springkrautfluren bis zum Horizont – monotone Goldrutenfelder und Wälder aus Riesenbärenklau – so stellen wir uns unseren Landkreis nicht vor.
Da die Realität aber mit jedem Jahr dieser Vorstellung bedrohlich näher kommt, haben wir von der Unteren Naturschutzbehörde im Landkreis Starnberg unser Aktionsjahr zur Neophytenbekämpfung »Einhalt der Einfalt – Vielfalt der einheimischen Pflanzenwelt sichern« ins Leben gerufen.

In diesem Jahr möchten wir ...

... eine breite Öffentlichkeit über die Bedrohung unserer Pflanzenwelt informieren
... ein tragfähiges Bündnis schaffen aus Eigentümern, Gemeinden und den Betreibern von Schiene und Straße, so dass den invasiven Arten Grenzen gesetzt werden
... Aktionstage durchführen, an denen Goldrute und Springkraut aktiv bekämpft werden
... Knöterich-Patenschaften einrichten, so dass sich diese Pflanze nicht, wie sie es gerne tut, unbemerkt weiter ausbreitet
... und vieles mehr.

Natürlich wissen wir auch, dass manche die Neophytenbekämpfung kritisch sehen, da zum Beispiel das Springkraut in einer Zeit blüht, in der das Nektarangebot aufgrund unserer Agrarstruktur sonst gering ist. Wir stellen uns hier gerne dem Dialog und suchen nach praktischen Lösungen

Machen Sie mit!

Neophyten – Problempflanzen aus Sicht des Naturschutzes

Als Neophyten werden allgemein Pflanzen bezeichnet, die nach der Entdeckung Amerikas in einem Gebiet eingewandert sind. Die meisten von ihnen, wie beispielsweise Kamille, Gelber Lerchensporn oder Quirlblättriger Salbei integrieren sich unauffällig in die örtliche Flora. Andere jedoch breiten sich explosionsartig aus und verdrängen die einheimischen Pflanzengesellschaften.
Sie werden als invasive Neophyten bezeichnet. Besonders problematisch ist dies im Fall von artenreichen oder besonders seltenen Biotopen.

Indisches oder Drüsiges Springkraut

Das aus dem Himalaya stammende Indische oder Drüsige Springkraut ist bei uns inzwischen flächenmäßig am weitesten verbreitet. Dies fällt vor allem während der Blütezeit von Juli bis September ins Auge. Man findet die einjährige, bis zu 2.50 m große rosa- bis weißblühende Pflanze häufig an feuchten und nährstoffreichen Stellen, an Bächen, Waldrändern und auf durch den Menschen beeinträchtigten Flächen. Dort überwuchert und verdrängt sie die heimische Vegetation und wandert auch auf naturschutzfachlich wertvollen Flächen ein. Verwandt ist die Art mit dem heimischen, gelbblühenden »Rühr-mich-nicht-an« (Impatiens noli-tangere), mit dem es den Schleudermechanismus der Samenkapsel gemein hat.

Bei der Bekämpfung des Indischen Springkrauts ist der richtige Zeitpunkt entscheidend. Wenige Pflanzen können einfach ausgerissen werden. Größere Bestände sollten während der Blüte, aber vor der Bildung der Samenkapseln gemäht werden. Wichtig ist, das Schnittgut fachgerecht zu entsorgen.

Kanadische Goldrute

Die Kanadische Goldrute ist im Landkreis ebenfalls weit verbreitet. Sie steht eher auf trockenen Standorten, zum Beispiel an Böschungen, Wegrändern, Kiesgruben oder Magerrasen. Dort breitet sie sich über große Flächen hinweg aus und verdrängt die einheimischen Arten. Auch Insekten entzieht die kanadische Goldrute ihren Lebensraum: Da der Nährwert ihres Pollens und Nektars gering ist, werden die Blüten vor allem von Wildbienen und Wildhummeln nicht angenommen und deren Nahrungsgrundlage somit geschmälert. Bei Samenreife werden bis zu 19.000 Samen pro Stängel freigesetzt, die vor allem auf gestörten Böden wieder auskeimen. In ihrem Ursprungsgebiet, Nordamerika bis Alaska, hat die Goldrute viele Fressfeinde, durch die ihre Bestände begrenzt werden, hier in Europa wird sie, wenn überhaupt, nur zögerlich gefressen.

Da die Goldrute eine Lichtpflanze ist, kann man durch Verdunkeln des Standorts, bei kleinen Flächen z. B. mit dunkler Folie, die Keimung verhindern. Bei größeren Flächen hat sich eine Kombination aus Mulchen im Mai und darauf folgendes Mähen im August bewährt.

Riesenbärenklau oder Herkulesstaude

Der imposante und giftige Riesenbärenklau oder Herkulesstaude kann bis zu vier Meter hoch werden. Er blüht in sehr großen Dolden ab dem zweiten Jahr. Nach der Blüte stirbt die Einzelpflanze ab, bildet jedoch vorher bis zu 50.000 flug- und schwimmfähige Samen aus. Daher kommt es sehr rasch zu Massenbeständen und man findet ihn mittlerweile weit verbreitet in unserer Landschaft, insbesondere auf Straßenböschungen, Waldrändern, Feuchtwiesen und Brachflächen. Beim Kontakt mit der Pflanze, die phototoxische Giftstoffe enthält, kann es zu heftigen Hauterkrankungen kommen, die an starke Verbrennungen erinnern. Für alle, die mit der Pflanze in Berührung kommen, insbesondere für spielende Kinder, ist diese Pflanze eine reelle Gefahr.

Die Bekämpfung des Riesenbärenklaus ist ausgesprochen schwierig und wegen seiner Gesundheitsgefährdung nur mit Vorsicht anzugehen. Eine detaillierte Anleitung finden Sie auf unserem Infoblatt zum Riesenbärenklau.